Weihnachten wird gefeiert

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 51

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnachten wird gefeiert

Weihnachten ist das schönste Fest des Jahres, das heiss herbeigesehnte Fest der Kinder, und zwar der grossen und der kleinen Kinder. Zwar sollte es kein Jubelfest sein — trotz aller Freude, allem Jubel, den Kinderaugen im Schein der Kerzen verraten. Denn über allem Jubel, aller Freude schwebt der Ernst der Weihnacht, die uns an die Geburt des Heilandes erinnern soll und daran, dass Weihnachten ein *christliches* Fest ist. Und vollends in Kriegszeiten ziemt es sich, dass wir diesem Ernst doppelt Raum geben und zu Weihnachten an all die Millionen Menschen denken, die irgendwo vielleicht obdachlos, hungrig und aller Mittel bar an ihrem Schicksal und der Welt verzweifeln.

Zu Weihnachten schenkt man seinen Lieben dies und das. Um den Weihnachtsbaum schweben unserer Kindheit schönste Erinnerungen und Alte und Aelteste werden unter ihm noch einmal jung. Eines allerdings muss erfüllt sein: Weihnachten will gefeiert, nicht gefestet sein. Und Weihnachten zu feiern, aus dem Weihnachtsfest eine wirkliche Feier zu machen, ist eine Aufgabe, welche vor allem Eltern nicht ernst genug nehmen können. So stellt das schönste Fest des Jahres dem Erzieher allerlei Fragen, denen nachzugehen sich lohnt, und deren gute, sinngemässe Lösung erst jene tiefe, ernste Freude vermittelt, die wir empfinden sollten, wenn wir Kinder unter dem Lichterbaume stehen haben.

Da ist einmal das Schenken, das für Eltern alle Jahre neu der Quell reichlicher Ueberlegung bildet und bilden sollte. Denn so reich der Weihnachtsmarkt gedeckt ist, so schwer ist es oft, das Rechte zu schenken. Es genügt sicher nicht, sich vom zu Beschenkenden, sei es nun ein Kind oder eine erwachsene Person, einen Wunschzettel geben zu lassen, irgend einen der aufgeschriebenen Wünsche auszuwählen und dann den gewünschten Gegenstand so zu kaufen, wie man etwa ein Kilogramm Brot kauft. Vor allem sollte man den Wunschzettel eines Kindes genau ansehen; stehen doch recht oft Dinge aufgezeichnet, die irgendwie als abwegig empfunden werden. So eignet sich dieser oder jener Bücherwunsch nicht mehr oder noch nicht für ein Kind, und wenn sich ein 16jähriger Gymnasiast Bleisoldaten wünschen sollte, müssen sich Vater und Mutter wirklich überlegen, ob er derartigem Spielzeug nicht entwachsen sei.

Das alles heisst nun aber wieder nicht, dass sich der Schenkende nicht nach den Wünschen der Kinder, der Nichten, kurz der zu Beschenkenden erkundigen und richten soll. Ich kenne Leute, die erklären: „*Ich* schenke, *ich* bezahle; also bestimme *ich*, was ich schenken will!", ein Standpunkt, der nicht verkehrter sein kann. Denn: mit einem Geschenk will man doch Freude bereiten und dies gelingt bestimmt nur dann, wenn es einen Wunsch erfüllt. Je heisser dies Wünschen war, desto grösser wird die Freude sein.

Zu all diesen Ueberlegungen, *was* man sich gegenseitig bescheren könnte, kommt auch noch das „*Wie*" des Schenkens. Es ist sehr zweierlei, ob man jemandem ein Präsent überreicht, eingewickelt in ein gebrauchtes Packpapier und umwickelt mit dreifach geknüpfter Schnur oder fein in weihnachtlichem Papier verpackt und vielleicht geschmückt mit einem kleinen Tannenzweig. So wird auch das bescheidenste Geschenklein Freude bereiten, weil der Beschenkte spürt, dass es dem Schenkenden ernst war, ihm etwas Liebes zu tun.

Wer sorgfältig auswählt und geschmackvoll schenkt, dem wird auch die Gestaltung der Weihnachtsfeier selber keine Alltagsarbeit sein. Es ist nicht notwendig, dass ein Weihnachtsbaum mit Gold und Silber überdeckt wird. Ein schlichter, einfacher Schmuck ist oft wesentlich schöner, als alle blitzenden und funkelnden Anhängsel, und gewöhnliche Kerzen dieser oder jener Art sind der modernen Geschmacklosigkeit der elektrischen Glühlampenkerze unbedingt vorzuziehen. „Aber die machen doch keine Kerzentropfen!" höre ich einwenden, worauf ich erwidere, dass alle, Familienväter, Onkels und Tanten, vor allem aber Familienmütter das Recht Weihnachten zu feiern längst verscherzt haben, wenn sie einige „Kerzentropfen" scheuen.

So wenig technische Errungenschaften wie die eben erwähnten elektrischen Kerzen oder der musikmachende, sich drehende Fuss zur Befestigung des Weihnachtsbaumes zu echter Weihnachtsfreude und Weihnachtsstimmung passen, so wenig eignet sich lärmende Ausgelassenheit oder gar Tanz und festliches Ess- und Trinkgelage zur Begehung des Weihnachtsabends. Ich wiederhole: Weihnachten will *gefeiert* und nicht *gefestet* sein! Es liegt an den Eltern, hier den rechten Weg zu gehen. Aber auch dann, wenn das Fest ohne Kinder begangen werden muss, kann es in jedem Falle, in der einfachen Stadtwohnung wie in der Bauernstube, in der Villa des Reichen wie dort, wo jeder Rappen gerechnet wird, zur *Feier* werden.

Weihnachten 1942 endlich verpflichtet, verpflichtet uns alle, nicht nur an uns allein und unsere Nächsten, Verwandte und Bekannte zu denken. Eine Welt voll Jammer und Elend mahnt uns, zu helfen, wo es uns irgendwie möglich ist. Der Gelegenheiten bieten sich viele, leider allzuviele und überall können wir nicht Not und Leid lindern. Das soll uns aber nicht hindern, zu tun, was im Bereiche des Möglichen liegt. Erst wenn wir diese uns klarer denn je auferlegte Verpflichtung eingelöst haben, sollten wir uns der Weihnachtsfreude hingeben, erst dann dürfen wir aus ganzem Herzen hoffen, die Weihnachtsbotschaft werde allem Krieg zum Trotz doch einmal sich erfüllen.

K.

Vor der Wiehnecht

Heiland, chumm Du zue=n=is abe,
Und mach Du=n=is still u froh,
Lue, mir sy voll Angst u Chummer
U mir plagen is eso!

*

Hänken üse Sinn a Sache
Wo mer is erwärche wei —
Bis mer merke, daß mer öppis
Bessers o no nötig hei!

*

Chumm Du! Un es wärden alli
Auge guet u Härze wyt —
Lengschte tüe mer alli blangen
U hei na der Längizyt!

Hans Zulliger